



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 57

Sonntag, 27. Februar 1944

63. Jahrgang

Vorausagen, Termine und Tatsachen

Verstärkter Luftkrieg, gesteigerte deutsche Abwehr — Anhaltend schwere Verluste der Gegner bei den letzten Terrorangriffen — Die vielerörterte Invasion und ihre Termine — Wir sind bereit!

12. Lübeck, 26. Februar. Die erheblich gesteigerte Aktivität im Luftkrieg ist das hervorstechende Merkmal der vergangenen Tage. Ganz offensichtlich gehen die angelsächsischen Absichten dahin, die deutsche Luftverteidigung niederzuhalten und zu zersplittern. Wie lange die Briten und Amerikaner aber noch in der Lage sind, Tag um Tag und Nacht für Nacht ihre Bomber und Jäger auf den Weg zu schicken und dabei alle 24 Stunden im Durchschnitt mehr als ein komplettes Geschwader zu opfern, bleibt dahingestellt. Über 600 Flugzeuge innerhalb von sechs Tagen und darüber hinaus ein Verlust von über 6000 Mann des fliegenden Personals sind immerhin ein erheblicher Material- und Personalverlust. Und dieser hat dem Feind bisher kaum Anlauf gegeben, die deutsche Abwehr irgendwo ernstlich zu durchbrechen. Im Gegenteil, die Erfolge unserer Abwehrkräfte werden immer eindrucksvoller. Dabei ist auch bemerkenswert, daß die Engländer, wie es die geringen deutschen Verluste bei den Angriffen auf die britische Hauptstadt bewiesen, in der Abwehr weit zurückliegen.

Um die Auswirkung der englisch-amerikanischen Flugzeugverluste im Hinblick auf die Produktionsmöglichkeiten der Gegner ermessen zu können, sei an eine kürzliche Äußerung des Leiters des U.S.-Kriegsproduktionsamtes, Donald Nelson, erinnert. Er sagte: „Wenn wir an einem Tage 60 Bomber verlieren, dann müssen 1000 Arbeiter 365 Tage lang 40 Stunden pro Woche schwer arbeiten, um sie zu ersetzen.“ Der Verlust von 600 Flugzeugen würde es also notwendig machen, daß 10 000 U.S.A.-Arbeiter ein Jahr lang schaffen, um eine gleiche Anzahl herzustellen.

Bei ihren letzten Angriffen leiteten die englisch-amerikanischen Verbände das System fort, ihre Einfälle auf ein bestimmtes Ziel zu konzentrieren, wobei sie die deutsche Abwehr durch Einfälle aus den verschiedensten Richtungen zu täuschen suchten. Gleichzeitig erfolgte daneben ein Angriff

auf deutsche Flugplätze, der unsere Jäger ablenken sollte. Beide Manöver hatten keinen Erfolg. Daß die feindlichen Verbände über Holland einfliegen und dann weite Umwege machten, um durch eine erhebliche Neutralitätsverletzung schweizerischen Hoheitsgebietes ihren Täuschungs-zweck zu erreichen, kennzeichnet deutlich genug, wie nachhaltig die Abwehrkraft der deutschen Luftverteidigung sich auf die Taktik der Gegner auswirkt. Als vorläufige Zwischenbilanz der Verstärkung des Luftkrieges ist jedenfalls festzustellen, daß mit den deutschen Angriffen auf London nicht nur die bisherige Einseitigkeit der Luftangriffe aufgehoben, sondern gleichzeitig durch die Schlagkraft der deutschen Abwehr eine Lage geschaffen worden ist, die günstige Ansichten verleiht.

In diesem Zusammenhang ist eine Äußerung bemerkenswert, die vor kurzem der britische General Montgomery über die Durchführung der Invasion seit Jahren geplanten, aber stets wieder hinausgeschobenen englisch-amerikanischen Invasion machte. Er teilte sie in folgende einzelne Absätze: „Absolute Herrschaft in der Luft, dann die ‚relativ unbehinderte‘ (!) Landung im Schutze tiefer Sturmbombenverbände, dann Artillerie und Panzer in zehnfacher Übermacht konzentrieren, dann ein Trommelfeuer veranlassen, was es vorher noch nie in der Kriegsgeschichte erlebt wurde, dann die letzten Ueberlebenden der Verteidiger Europas durch einen brillanten Sturmangriff überrennen.“ Sehr schön geplant! Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Die

absolute Herrschaft in der Luft ist eben nur gegen die deutsche Luftwaffe zu erzwingen; und was das heißt, spüren die Briten und die Amerikaner tagtäglich in besonders empfindlichem Maße an jenen Flugzeugen, die nicht zurückkehren. Und was die „relativ unbehinderte“ Landung angeht, so sind die angelsächsischen Verbände vielleicht in Neapel und in der Art an Land gekommen. Man frage nicht, was dann geschah! Mit Neapel verbindet sich der Begriff eines unaufhörlich fliegenden Stromes schwerer feindlicher Einheiten, die nicht ohne Verluste von den deutschen Bomben oder von den Granaten unserer Ferngeschütze erfaßt wird, muß den Opfergang gegen die deutschen Grenadiere, Pioniere und Artilleristen antreten. Selbst die „brillanten Sturmangriffe“ der angelsächsischen Verbände bleiben im Feuer der tapferen deutschen Verteidiger liegen!

Man sollte deshalb auf der Gegenseite keine Vorausagen machen und keine Termine nennen. Es kam doch immer anders. Wenn man aus den Ankündigungen von Teheran schließen konnte, daß nun konzentrierte Angriffe auf die deutschen Bunkern nicht nur vom Osten, sondern auch vom Westen und Süden her erfolgen sollten, dann ist es bis zu der Ankündigung Churchills, daß jetzt „die gigantischste Operation der Weltgeschichte bevorsteht“, ein weiter Weg. Mit den Terminen, die für den Einmarsch in Rom gestellt wurden, wollen wir uns hier gar nicht beschäftigen! Und was schließlich die Invasion betrifft, so kann nur der Einmarsch den Beweis erbringen, ob die in Jahren angehäufte Angriffskraft des Feindes die gleichfalls in jahrelanger intensiver Arbeit und Vorbereitung organisierte deutsche Verteidigung in einer Weise übersteigt, die für den Feind einen Erfolg versprechen könnte. Darauf allein kommt es an, nicht darauf, wie weit Churchill mit seinem letzten Hinweis, daß eine weitere gesteigerte Luftoffensive in diesem Frühjahr und Sommer vor allem der Vorbereitung der Invasion gelte, erneut versuchte, einen etwa auf der Feindseite beabsichtigten Termin der Invasion zu tarnen. Entscheidend ist für uns die Tatsache, daß die deutsche Abwehr steht. (Siehe auch Seite 2.)

Alle Schwierigkeiten werden gemeistert

Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeleiter am Parteigründungstag

Berlin, 26. Februar. Die nationalsozialistische Parteigründungstag am 24. Februar fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeleiter der NSDAP, statt, die von dem Leiter der Parteifinanz, Reichsleiter Bormann, geleitet wurde.

Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels vermittelte eine Gesamtschau des politischen und militärischen Geschehens, das er durch die Feststellung charakterisierte, daß dieser Krieg ein Kampf um unsere nationale Existenz und eine Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen sei und deshalb wie alle Kämpfe weltanschaulicher Art in der Geschichte, mit besonderer Erbitterung und Schärfe ausgefochten wird. In seiner Eigenschaft als Leiter der interministeriellen Luftkriegsabschließung räumte Dr. Goebbels den Fragen der zivilen Luftverteidigung einen besonderen Platz ein, wobei er betonte, daß die Haltung der Zivilbevölkerung und die Leistung der Partei im Luftkrieg eines der rühmlichsten Kapitel dieses Krieges sei. Dr. Goebbels stellte den Luftkrieg in den großen Rahmen des politischen und militärischen Gesamtgeschehens und wies mit überzeugenden Argumenten nach, daß ebenso wie die immer mehr sich verstärkende deutsche Abwehr und unsere zu immer größerer Macht sich entwickelnde Luftangriffe gegen England unsere wachsende Kraft bezeugen und daß auch auf anderen wichtigen Gebieten unserer politischen und militärischen Kriegsführung alle Aussichten bestehen, daß wir in absehbarer Zeit das Gezielte des Handelns wieder voll in unsere Hand bekommen, dann beweist schon diese Neuherung, wie zuverlässig und unbeeinträchtigt von dem Geschehen der letzten Monate an führender Stelle unsere militärische Lage betrachtet wird. Der Hinweis darauf, daß gerade der Weg der Partei der Beweis dafür ist, wie sich in der großen geschichtlichen Entwicklung nach einer Krise immer wieder die erlösende Stunde der geeigneten Gelegenheit ergibt, kann unsere Entschlossenheit nur stärken, uns für diese Stunde, die die Entscheidung bringen kann, eifrig und eifrig, moralisch und materiell vorzubereiten.

Auf jeden einzelnen von uns wird es ankommen! Es ist die letzte große Probe auf die Bewährung, auf Tapferkeit und Mut, auf Einigkeit und Opfergeist, die von uns gefordert wird. Deutschland ist durch die soldatische Haltung der Nation groß geworden, es wird deshalb auch durch eine soldatische Willensleistung bis zum letzten seinen Weg freitampfen, der zur höchsten geschichtlichen Erfüllung seiner germanischen Mission führen wird!

Oberbefehlshaber Bae umriß die Aufgaben und die Entwicklung des Reichsamtes für das Landvolk, als dem politischen Führungsgremium der Partei für das deutsche Bauernvolk. Die politische Führung des deutschen Bauernvolkes habe es zu einer Kraftentfaltung ermöglicht, insbesondere im Kriege bei gleichzeitiger Entzug der männlichen Arbeitskräfte, gebracht, die die Ernährung des deutschen Volkes gesichert habe. Ohne den deutschen Bauernführer wäre diese Leistung nicht denkbar.

Oberbefehlshaber Marxenbach sprach über die Leistungen der deutschen Arbeitsfront im Kriege. Er zeigte ein eindrucksvolles Bild der großen Leistungen dieser Organisation, deren Aufgaben im Kriege noch wichtiger geworden seien als im Frieden. Die kriegsführende Heimat könne nur eine Verpflichtung: Waffen, Rüstung, Kriegsproduktion.

Im Auftrage des Reichsleiters Dr. Ley und in dessen Eigenschaft als Reichswohnungskommissar wurde ferner der Parteiführerschaft durch den Parteigründungstag ein Bericht über die Arbeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaues und der Befehlsherrschaft erteilt. Ueber die militärische Lage sprach der Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Generaloberst Fodl. Er gab der versammelten Parteiführerschaft einen umfassenden klaren Überblick über die Kriegslage an allen Fronten. Seine Ausführungen, die im einzelnen keineswegs die Schwierigkeiten verfeinern ließen, denen die deutsche Kriegsführung im vergangenen Jahr gegenüberstand und die sie allen Männen und Absichten unserer Gegner zum Trotz gemeistert hat, klangen aus in einem von tiefem Vertrauen zum deutschen Volk und seinem Führer getragenen Ausblick in die Zukunft.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beschloß die Reihe der Vorträge mit einem von leidenschaftlicher Anteilnahme erfüllten Hinweis auf den Führer und die Idee als ständige Kraftquelle der Bewegung und damit der ganzen deutschen Nation. Er sprach von der Genialität des Führers, seinem tiefen Wissen, seiner schöpferischen Kraft und seiner Gewissenhaftigkeit in der Arbeit. Er schilderte den Führer in seiner unaufhörlichen täglichen und stündlichen Bereitschaft für seine großen Aufgaben als leuchtendes Vorbild für jeden Nationalsozialisten und jeden Deutschen. Abschließend würdigte Dr. Ley die Kameradschaft und die Gemeinschaft, die das nationalsozialistische Führerkorps in sich verkörpert.

Angst vor „Irgendetwas“

Geh. Lübeck, 26. Februar.

Durch die Welt ist ein Aufschrecken gegangen. Hinter uns liegt eine Woche, in der plötzlich der Rhythmus des Geschehens um ein Vielfaches beschleunigt erschien. Zwar sind keine unmittelbaren entscheidenden Vorgänge auf irgendeinem der politischen oder militärischen Kriegsschauplätze eingetreten. Aber es haben sich mit einem Male überraschende Symptome gehäuft, die darauf hindeuten, daß neue Entwicklungen sich anbahnen wollen, und daß das Gesamtbild des großen Ringens sich abwärts von Grund auf zu wandeln beginnt. Kein Tag ist vergangen, der nicht durch irgendein hervorstechendes Ereignis sein besonderes Gepräge erhalten hätte. Vor allem hat die stetige Zunahme der Luftangriffe auf London und das gleichzeitige Anschwellen der Abwehrerfolge gegen die Terrorbomber bewiesen, daß diese erstaunliche doppelte Schlagkraft der deutschen Luftkriegsführung nicht einen Zufall, sondern das erste Anzeichen einer völlig neuen systematischen Aktivität darstellt, deren weitere Entfaltung und Ausrichtung noch nicht abzusehen ist. Auch der glänzende deutsche Durchbruch beim Tschernobylfest und die wachsende Härte der deutschen Abwehr- und Angriffsschläge in Italien haben die Auffassung über die tatsächliche militärische Lage nicht gerade im Sinne der angelsächsischen Agitation beeinflusst. Bei Freund und Feind regt sich ein Ahnen, daß die näherer Zukunft, den des März, jene Mittmonatszeit, für die Churchill einmal den großen Angstschrei gegen den Kontinent prophesie, eher im Zeichen der ersten Realisierung neuer deutscher Kraftkonzentration als im Zeichen angloamerikanischer Triumphe stehen werden. Zu alledem hat auch Churchills wortreiche „Verschiebung“ bei seiner jüngsten Unterhausrede diese Grundtendenz der ereignisreichen Woche nur verstärkt. Wenn ihm nach der Rückkehr von mehrmonatiger Abwesenheit und unter dem doch gewiß noch unverwundeten Eindruck seiner letzten Amtshandlung in Teheran keine anderen Mitteilungen auf der Seele brannten als die Erneuerung des deutschen wehrmühtigen Rotas vor Moskau und das bange Eingeständnis, daß der heime schon in die britischen Bandenländer eingedrungen Sieg von 1941 auf unbestimmte Zeit vertagt sei, dann muß auch diesem routinierten Schönfärber in zwischen viel Wasser in den Wein seiner großen Hoffnungen geflossen sein. So tritt als das Wesentliche seiner Ausführungen denn eigentlich auch nur dasjenige hervor, was er nicht gesagt hat, und es ist kennzeichnend, daß der Außenminister Eden in der anschließenden Debatte diese merkwürdige Zurückhaltung und die dumpfe Atmosphäre, die augenblicklich auf der ganzen britischen Öffentlichkeit lastet, unwillkürlich unterstrich, als er herausplagte: „Die ganze Welt glaubt, daß England vor irgendeiner Angst hat!“

Damit ist ein Wort ausgesprochen, das man sich merken muß, denn es gibt uns den Schlüssel für Vieles, was heute jenseits des Kanals geschieht. Ja, so steht es, und die Welt glaubt das nicht bloß, nein, die Tatsachen beweisen es sogar, daß die britische Nation, festgerannt in der Sackgasse ihres militärischen und bündnispolitischen Wahnsinns nur noch reinen Angstimpulsen folgt. Man muß unter diesem Gesichtspunkt einmal nüchtern die Lage überblicken, wie sie sich selbst in den Augen weiter Kreise Englands darstellt. Da bekräftigt vor allem das Problem der Invasion, das dem Durchschnittsengländer nachgerade zum Geistesgott geworden ist, nachdem die Winterkämpfe an der Ostfront nicht zu der erwarteten Vernichtung und Bindung großer deutscher Truppenmassen und damit zur entscheidenden Vorentlastung für das Invasionsunternehmen geführt hat. Um so bitterer enttäuscht nun die Tatsache, daß zehn deutsche Divisionen in wochenlanger Einschließung jedem beliebigen Kräfteinsatz der Bolschewisten preisgegeben waren und sich dennoch behauptet und schließlich durchgeschlagen haben. Denn erschütternder konnte die hoffnungslose Unfähigkeit der sowjetischen Kriegsführung, größere Aktionen durchzuführen, wohl kaum demonstriert werden. Ebenjowenig haben sich die Berechnungen in Italien erfüllt. Der „Marsch auf Rom“, der ebenfalls die Invasion erleichtern sollte, zerbricht immer noch am Cassino-Massiv und erstirbt

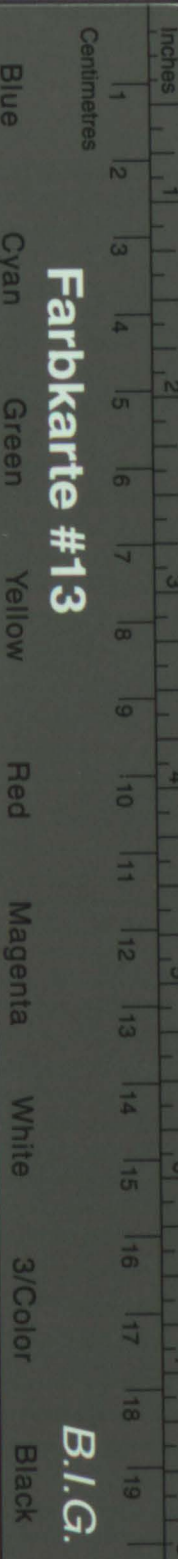
Bei Cassino bewährt

Eigenlob für Generalmajor Baade

Führerhauptquartier, 26. Februar. Der Führer verlieh am 22. Februar das Eigenlob zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ernst-Günther Baade, Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division, als 402. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalmajor Baade hat sich als Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division bei den schweren Kämpfen in Süditalien wiederum besonders ausgezeichnet. Es ist in hohem Maße sein Verdienst, daß alle Bemühungen des Feindes, in den Besitz des heilig umstrittenen Bergmassivs um Cassino zu gelangen, bisher scheiterten.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13





im Nettunopfer. So lastet das ganze Risiko der bevorstehenden Kriegsschiffe heute wie im Herbst unerschütterlich auf denjenigen Kräften, die von der britischen Insel aus das Festland berennen sollen. Demgegenüber bedeutet es nur einen schwachen Trost, wenn Churchill seinem Volk die Hoffnung vorgaukelt, daß die künftige zweite Front zum größeren Teil von amerikanischen Streitkräften gestellt werden würde. Denn diese schmerzte und fürchterliche aller militärischen Aufgaben des zweiten Weltkriegs liegt nun einmal vor Englands und nicht vor Amerikas Toren, und die Briten werden immer aus erster Hand die Entwicklungen auszubaden haben, die mit der Invasion ausgelöst werden. Im übrigen aber hat das Stichwort „Landungsunternehmen“ seit Gallipoli bei den Engländern einen üblen Klang, der sich durch die schwierige Lage der 50 000 Angloamerikaner bei Nettuno nicht verbessert hat. Damals mußten vor den Dardanellen nach und nach sieben Millionen Tonnen Schiffsraum für Landung und Nachschub eingesetzt werden, bis die Aktion schließlich dennoch mit einem Verlust von 100 000 Mann endgültig scheiterte. Heute würde mit der Invasion ein ungleich größerer Aufwand gegen eine unendlich stärkere Abwehr gewagt werden müssen, wobei insbesondere auch der Schiffsverkehr mit schwersten Dezimierungen aus der Luft und durch Unterseeboote zu rechnen hätte, ganz abgesehen von der vernichtenden Verteidigungskraft, die in Jahren ausgebaut und organisiert worden ist. An ermutigenden Ausblicken auf die vorher so hochgerühmte Invasion bleibt also auch für den optimistischsten Inselbriten nichts übrig, und Churchill hat diese allgemeine Auffassung nur bestätigt, wenn er jetzt um das heikle Thema in seiner Rede peinlichst herumgegangen ist.

Aus dieser Angst heraus muß man auch Churchills hartnäckige Beharrung bei der Fortführung des Bombenterrors verstehen. Noch immer verspricht er sich und seinen Gefolgsleuten in edler Bogelstrauchmanier eine entscheidende Wendung davon, obwohl die unbeugsam tapfere Haltung des deutschen Heimatvolkes die Absichten der zügellosen Mordbrennerei längst zu schanden gemacht hat, und obwohl man sich auch in England bereits darüber klar zu werden beginnt, daß das Luftangriffertum durch die herausgeforderte Vergeltung einmal auf der britischen Insel weit schwerere Blutopfer fordern wird, als das selbst im härtesten offenen Waffengang möglich sein würde. So hat es in diesen Tagen erst ein Londoner Blatt „unter dem Eindruck der deutschen Angriffe ausgesprochen, indem es schrieb: „Die Terrorangriffe kosten das angelsächsische Volk im Endergebnis viel mehr Blutopfer als ein direkter Weg.“ Und eine andere Zeitung ist zu der Schlussfolgerung gekommen, daß es für England schlimme Nachteile habe, den alliierten Luftflotten als Flugzeugträger zu dienen. Am deutlichsten aber wird die „Contemporary Review“, die Churchill kürzlich unerbittlich vorrechnete, daß die ganzen Terrorangriffe die deutsche Rüstungsindustrie auch unter günstigen Umständen nicht in solchem Maße beeinträchtigen können, wie die eigene Rüstungsindustrie durch die einseitige Massenproduktion von Flugzeugen festgelegt wird. Die genannte Zeitschrift beziffert die Belastung mit lediglich Prozent der gesamten britischen Kriegserzeugung! Daß die deutschen Waffenschmiedten tatsächlich in ihrer Leistungsfähigkeit unbeeinträchtigt geblieben sind, hat inzwischen ja auch die Entwicklung der letzten Zeit erwiesen, die auf einen enormen Zuwachs des deutschen Rüstungspotentials für den Land- und Luftkrieg gerade in jenen Monaten schließen läßt, in denen die anglo-amerikanischen Großsprecher bereits mit einer vierzig- bis fünfzigprozentigen Zerbombung der deutschen Waffensproduktion prahlten. Churchill mag also auch in dieser Hinsicht keine tiefen Gründe haben, wenn er eigenförmig an der These vom Vorrang des Luftkriegs festhält. Denn eine Abkehr davon würde ja den ganzen militärischen Wahnsinn des teufelischen Unternehmens eingestehen. So rät er weiter, ungeachtet des Leides, das von nun an durch seine Blutschuld schlimmer und schlimmer über seinem Volk ansteigen wird. Aber er mag das Feuerste daransehen — Deutschlands Abwehr wird immer höheren Zoll fordern, und im übrigen hat sich die deutsche Rüstungsindustrie nach den gleichen gigantischen Maßstäben vermehrt, wie die Bauten des Atlantikwalls, und es stellt deshalb eine technische Unmöglichkeit dar, sie mit den Wirkungsmöglichkeiten des Luftkrieges entscheidend zu lichten.

Trotzdem werden die anglo-plutokratischen Feinde ihre Anstrengungen weiter steigern, weil die Angst sie treibt, die Angst des bösen Gewissens vor dem „Zergeretwas“, das bereits Schattenhaft und riesengroß vor ihnen aufsteigt. Zum erstenmal in seiner Geschichte merkt England, daß es sich nicht an der unmittelbaren Berührung mit einem von ihm angezettelten Kriege wird vorbeidrücken können. Es ist vergebens gewesen, daß es sein Emptre praktisch bereits an die Amerikaner ausgeliefert und seine europäischen Bundesgenossen und Interessen den Bolschewisten preisgegeben hat, und daß es von beiden Verbündeten jede Demütigung einsteckt, nur um der letzten Konsequenz seiner Brandstiftung zu entgehen. Trotzdem wird es sich der deutschen Macht stellen müssen, die es vor kurzem noch glaubte todsagen zu können. Und wenn schon jetzt die Aktionen der deutschen Luftwaffe hart getroffen haben, wie werden sich dann erst die Schläge auswirken, die noch kommen müssen. Denn darüber ist man sich wohl auch in England klar, daß angelichts der noch bevorstehenden Entscheidungen von der deutschen Kriegführung heute nur ein Bruchteil der wirklichen Kraft eingelegt werden kann, und daß die eigentliche Vergeltung einmal ein ganz anderes Machtangebot und einen ganz anderen Eintrag von Mitteln darstellen wird, als alles, was heute geschieht. Zu dieser Abrechnung hält sich das ganze deutsche Volk bereit und harret seiner Stunde. Es hat die ersten Flammenzeichen kommender Entscheidungen erkannt. Noch steht mancher Tag schwerer Bewährungsproben vor ihm und seinen Soldaten. Aber die ersten Kräfte treuen tapferen Durchhaltens in dunkelster Zeit haben nun schon zu reifen begonnen, das erweist sich mit jedem Tag deutlicher, und diese Gewissheit verdoppelt alle Kraft und Hingabe, um einmal der Ernte würdig und fähig zu sein!

Verdunkelungszeiten:

Mittag der Reichstraße Kiel — Neumünster — Hamburg vom 27. Februar bis 4. März von 18 bis 6.45 Uhr, östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 19 bis 6.15 Uhr.

Nur ein Gesprächsthema: die deutschen Angriffe!

Die britische Hauptstadt unter dem Eindruck der letzten Bombennächte

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sch. Vissabon, 26. Febr. In London hat man es nunmehr auch im Auslandsnachrichtendienst aufgegeben, die deutschen Angriffe zu bagatellisieren. Offenbar haben die amerikanischen Korrespondenten gemeutert, die Augen und Ohrenzeugen der Angriffe sind. Jedenfalls heißt es in einem Stimmungsbild der amerikanischen National Broadcasting Corporation vom Freitag: „Die Angriffe, die wir zur Zeit in London durchmachen, sind wahrhaftig keine Spielerei“. Die deutsche Luftwaffe habe gezeigt, daß sie recht gut zuzubehalten verleihe. Auch die noch zu Anfang dieser Woche vertretene Auffassung angeblich maßgebender britischer Fachkreise, man rechne mit einem baldigen Abflauen der deutschen Angriffe, da die englische Abwehr immer größer werde und sich immer geschickter auf die Angriffstaktik der deutschen Flieger einstelle, habe sich gründlich als falsch erwiesen.

In dem bereits erwähnten amerikanischen Stimmungsbild heißt es weiter: „Die erste Morgenstunde des Freitag hat geschlagen. Im Augenblick ist alles ruhig in London. Es ist die Ruhe nach dem Sturm; denn wir haben einen neuen schweren Angriff hinter uns. Dieser Angriff stellt einen weiteren sehr erschöpfenden Versuch der Deutschen dar, die Stadt mit Explosiva und Brandbomben zu übersättigen. Wir sehen wie, der das schon vertraute Bild der Bomben, der Leuchtraketen, der Scheinwerfer, und wir hören das wilde Grollen des Platzfens. Und all dies nach einem Tage, an dem die Rettungsmannschaften von früh bis abends in den Trümmern nach Verschütteten graben mußten. Heute gingen bedeutend mehr Londoner in die großen öffentlichen Bunker; denn, um es noch einmal zu wiederholen: „Diese Angriffe sind kein Pokerpiel.“ In einem weiteren amerikanischen Bericht wird erzählt, die Londoner hätten zur Zeit kein anderes Gesprächsthema, als die neuen deutschen Luftangriffe. Wo man auch hinkomme, höre man die Leute auf der Straße, in den Bussen, in den Bahnen und in den Restaurants lediglich über die abgeworfenen Bomben und über ihre persönlichen Erlebnisse sprechen. Die deutschen

Angriffe hätten jedes andere öffentliche Interesse in den Hintergrund gedrängt. Die Londoner Bevölkerung nahm die Angriffe von vornherein sehr ernst und kümmerte sich nicht im geringsten um die agitatorischen Verurteile der Regierung, die diesen Angriffen lediglich eine „psychologische“ Wirkung zusprechen wollte. Sie wußten, was geschah, wenn deutsche Flieger über dem Londoner Himmel erschienen. So erzählt z. B. ein Korrespondent des „News Chronicle“, jeden Abend spielten sich in London unbeschreibliche Szenen ab. Spätestens um 10 Uhr seien alle U-Bahnhöfe bis zum Bersten überfüllt. Die U-Bahnfahrer würden deswegen um so größer, weil Frauen und Kinder, die ursprünglich evakuiert worden waren, in Massen zurückgekehrt seien. Für alle diese Menschen fehlte es in den Bunkern an Platz. Sie mußten zum größten Teil auf dem nackten Boden der Bahnhöfe schlafen.

Luftkämpfe über den Karawanken

Berlin, 26. Febr. Ein über die Weiz nach Norden vorziehender feindlicher Verband viermotoriger Bombenflugzeuge wurde in den Vormittagsstunden bereits vor Erreichen der dalmatinischen Küste von Messerschmitt-Jägern erkannt und auf seinem Wege nach Süddeutschland fortgesetzt bekämpft. Der erste Abschuss eines der Großbomber erfolgte gegen 11.40 Uhr in der Nähe von Götz über dem kroatischen Karstgebiet. Das Flugzeug verbrannte beim Aufschlag. Unsere Jagdflieger schossen in der nächsten Viertelstunde über den Karawanken und den Zulfischen Alpen weitere sechs U.S.M.-Bomber ab, die an den schneebedeckten Hängen des Hochgebirges zerschellten. Drei weitere Bomber wurden beim Absturz zum Absturz gebracht. Eine Maschine mußte auf See notwassern und versank kurze Zeit darauf. Von der Besatzung wurden sieben Mann gefangen genommen. Zwei U.S.M.-Bomber zerplatzten während des Luftkampfes in mittlerer Höhe. Die übrigen wurden nach heftigen Abstürzen durch Aufschlagbrand zerstört.

Keine Lücke im deutschen Verteidigungsring

Die Sperrmauer im Norden — Unsere Befestigungen in Norwegen

bs. Berlin, 26. Februar. Bei der feindlichen Diskussion über taktische Möglichkeiten und Erfolgsaussichten einer Invasion gegen die Festeuropa spielt seit langem nicht nur die deutsche Westfront im Französisch-Belgisch-Holländischen Raum, sondern auch Norwegen eine gewisse Rolle. Obwohl das fläuliche Scheitern der britischen Landung im Jahre 1940 noch in frischer Erinnerung ist, glaubt man heute ansehend ein Stärkeverhältnis zu britisch-amerikanischen Gunsten auch im Hinblick auf den Norden konstruieren zu können. Ein nach einer eingehenden Befestigungsreise der Befestigungsanlagen und sonstigen Verteidigungsvorbereitungen in Norwegen und Dänemark entstandener Bericht der „Wochen-Zeitung“ „Das Reich“ unter der Überschrift „Sperrmauer im Norden“ verdient deshalb besonderes Interesse.

Welcher Erfolgs, so fragt der Artikel, winkt dem Gegner im Angriff auf eine Nordbasion der europäischen Festung? Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten der Beantwortung. Vielleicht glaubt er, daß ihm eine solche Aktion mehr als einen neuen Teilerfolg wie in Italien einbringen könnte. Vielleicht will er auch eine Ablenkungsfront schaffen mit dem Ziel der Kräftebindung. Andererseits besteht die Möglichkeit, daß er im hohen Norden endlich die ungehörte Verbindung zu den Sowjets gewinnen will. Auf alle diese Fragen gibt es nur die Antwort, daß wir auf jede Möglichkeit gerüstet sind, und zwar auch auf die unwahrscheinlichste.

Über die Befestigungsanlagen werden in dem Aufsatz wörtlich folgende bemerkenswerten

Ausführungen gemacht: „In der einzigartigen, aus einer geschlossenen Kette vorgelagerter Inseln, Halbinseln, leicht verperrbaren Norden und hohen Felsbarrieren zusammengesetzten Naturfestung von Hammerfest bis zu den fäulischen Ausläufern der Lapfoten und dem wild zerklüfteten Festland ist heute kein wichtiger Punkt, kein Verkehrsweg, kein Nord mehr unbewehrt und ohne Sperre. Amel auf eingebaute Batterien hätten 1940 dem Gegner jedes Eindringen in den Ofoten-Fjord und den Vornarich nach Harstad und Narvik verwehrt. Heute stehen mehr als zwei Batterien und ein Stützpunkt im historischen Kampfraum, dessen Name in die Geschichte eingegangen ist, und die Inselwelt des Nord ist nicht mehr Niemandland, auf dem der Gegner sich ungestört festsetzen kann. Die Batterien und Stützpunkte, die sich an den Hängen oder hoch auf den Felsen unter Tarnnetzen ducken oder ganz in Fels, Beton und Erde gelagert sind, besitzen jede denkbare Sicherung gegen Angriffe oder Handstreichversuche aus der Luft. Und dort, wo 1940 von Narvik nur eine Straße hinüber nach Hinda, eine zweite nach Tromsø, ferner eine Straße von Hammerfest ins Innere und schließlich eine Straße von Sjørdnis nach Nordb führte, sind in jahrelanger Arbeit Verbindungen genau entstanden, um die Eingreifverbände Nordnorwegens an bedrohte Stellen zu werfen. Das übrige befragt die Kriegsmarine, deren Kleinkampfeinheiten und Transportverbände in den Seeräumen der Nordbasion ein reiches Feld finden.“ Der Gegner findet keine Lücke im deutschen Verteidigungssystem für Europa.

Verstärkte Bemühungen Stalins um Bolschewisierung von Spanien

Emigrierte Schuldige am Bürgerkrieg als Handlanger Moskaus — Auseinandersetzungen über den geraubten Goldschatz

pm. Madrid, 26. Februar. Die Pläne Moskaus zum Sturz Francos und die Zusammenarbeit der rotspanischen Emigranten in den USA und Mexiko mit den Sowjets werden durch einen im letzten Februarheft der Zeitschrift „News Week“ veröffentlichten Bericht enthüllt. Die Politik der Sowjetunion Spanien gegenüber, so erklärt das amerikanische Blatt, sei seit dem Bürgerkrieg nie mehr neutral gewesen. Die Sowjetunion habe sich nur nicht in der Lage befunden, eine direkte Aktion gegen Spanien zu unternehmen. Dieser Zustand dürfte sich jedoch ändern, so kündigt „News Week“ an, wenn der Bolschewismus inslande wäre, Deutschland zu besiegen. Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen teilt die USA-Zeitschrift dann mit, der „Ministerpräsident“ der rotspanischen Republik Juan Negrin habe sich Stalin angeboten, die ausführende Hand der Sowjets bei einer Revolution zum Sturz Francos zu werden und ein kommunistisches Regime nach dem Moskau festzulegen. Grund dafür einzuordnen. Allerdings knüpfte Negrin als vorläufiger Geschäftsman daran eine Bedingung: die Sowjetunion solle in der New Yorker Bank Negrins gewissermaßen als „Kriegskasse“ für die rotspanischen Emigranten, einen Teil des Geldes deponieren, das während des spanischen Bürgerkrieges von Madrid nach Moskau transportiert wurde.

Die amerikanische Zeitschrift erklärt zu dieser Enthüllung über die Pläne Negrins und seine Verhandlungen mit den Sowjets, eine ganze Reihe von Umständen spreche für die absolute Zuverlässigkeit dieser Mitteilung, und sie fände in maßgebenden presseamerikanischen Kreisen durchaus Glauben. Negrin habe bereits im spanischen Bürgerkrieg Vorkriegung an Moskau gesucht und trotz des Protestes der spanischen Sozialdemokraten Kommunisten in sein Kabinett aufgenommen. Er habe dadurch auch den Rücktritt seines damaligen sozialdemokratischen Kriegsministers Indalecio Prieto hervorgerufen. Seit seiner Flucht aus Spanien habe Negrin offen und wiederholt die Sowjetunion als den „einzigen Freund“ Spaniens bezeichnet.

Drahtbericht unseres Vertreters

Besonders wichtig sei, daß Negrin während seines Exilantenhaltes mit dem Bolschewisten Maiky Fühlung genommen habe, und daß beide intime Freunde wurden. Es werde auch, so fährt „News Week“ fort, von zuverlässiger Seite berichtet, Maiky habe bei den Verhandlungen Negrins mit Moskau vermittelt.

Die amerikanische Zeitschrift hebt hervor, daß tatsächlich kurz nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges die Sowjets von der Bank von Spanien verlangt hatten, einen großen Teil der rund 800 Millionen Dollar betragenden Goldreserve des Landes als Garantie für die Lieferung von Kriegsmaterial zu verpfänden.

Die amerikanische Zeitschrift hebt hervor, daß tatsächlich kurz nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges die Sowjets von der Bank von Spanien verlangt hatten, einen großen Teil der rund 800 Millionen Dollar betragenden Goldreserve des Landes als Garantie für die Lieferung von Kriegsmaterial zu verpfänden.

Zwischen Dänemark und Frankreich ist eine Verlängerung des Warenustauschabkommens vom 28. Juni 1943 vereinbart worden.

Giftmord bei Tito

Unter der Überschrift „Giftmord im Hauptquartier Titos“ bringt das Stockholmer „Aftonbladet“ eine Meldung, bezugslos der „Vizepräsident“ der Banden im früheren Südspanien, Maiba Bija, in Taja vergiftet wurde. Er sei, wie aus Agram berichtet wird, an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Kindersterben in Schottland

Schottland genießt, wie United Press aus Edinburgh meldet, den zweifelhaften Ruhm, das Land der größten Kindersterblichkeit in Westeuropa zu sein. Infolge der menschenunwürdigen Wohnverhältnisse und dem Fehlen von Alkalien sterben von 1000 Neugeborenen 77.

Der Wehrmachtbericht:

Wieder 106 Terrorflugzeuge

Abwehrerfolg nördlich Rogatschew. 35 185 BZL. von unsern U-Boo-en versenkt

Führerhauptquartier, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Dnepr und Krimwo-Rog sowie nordwestlich Kirovograd schickten zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets unter hohen feindlichen Verlusten. Bei Swenigorobla warfen unsere Truppen die Bolschewisten aus stark ausgebauten Stellungen. Im Gebiet südlich des Pripiet kam es zu erbitterten Angriffen und Abwehrkämpfen. Dabei wurden von 40 angreifenden Panzern 37 abgeschossen. Eigene Kavallerieverbände führten erfolgreiche Unternehmungen tief in das Gebiet der Pripiet-Sümpfe durch. Korrigierte Angriffe der Sowjets südlich der Bessina wurden zerlegt. Eine Einbruchsstelle wurde abgeriegelt. Nördlich Rogatschew errangen unsere Truppen gegen den mit überlegenen Kräften angreifenden Feind nach harten Kämpfen einen vollen Erfolg. Auch weislich kritisch, südlich Witebsk und im Nordabschnitt der Dniestr überlieferten feindliche Angriffe zum Teil im Gegenangriff. Im Südbereich der Dniestr hat sich die Heilige 15. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Sperl hervorragend bewährt.

Im Landeopf von Nettuno führten eigene Angriffe zu örtlichen Stellungenverbesserungen. Im Verlauf dieser Vorkämpfe entwickelten sich stellenweise schwere Artilleriekämpfe. Deutsche Kampffliegerverbände griffen in den Abendstunden des 25. Februar Schiffsansammlungen im Hafen von Anzio an. Drei feindliche Transporter mit 24 000 BZL. und ein Zerstörer wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit der Vernichtung eines weiteren Transportschiffes ist zu rechnen.

Nordamerikanische Bomberverbände setzten auch gestern bei Tage ihre Angriffe gegen Orte in Süddeutschland, besonders gegen die Städte Augsburg, Regensburg und Ratis fort. In der vergangenen Nacht griffen britische Terrorverbände abermals die Stadt Augsburg an. Es entstanden besonders in den Wohnvierteln starke Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einige feindliche Störflugzeuge warfen Bomben in West- und Nordwestdeutschland. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 106 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, darunter 102 viermotorige Bomber.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub versenkten Unterseeboote im Atlantik, im Mittelmeer und im Indischen Ozean sieben Schiffe mit 35 185 BZL., 11 Frachtkriegler, sowie zwei Geleitzerstörer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert.

Japan im totalen Einsatz

Tokio, 26. Februar. Neue einschneidende Bestimmungen, welche das Leben jedes einzelnen Japaners tief beeinflussen werden, beschloß das Kabinett am Freitag auf seiner ersten Sitzung, die im kaiserlichen Palast stattfand. Auf Grund dieser Bestimmungen werden sämtliche Angestellte, Geschäftsführer und Vergnügungslokale geschlossen. Eine umfangreiche Erweiterung der Mobilisierung von Studenten und Schülern im Dienste der Rüstung soll durchgeführt werden. Der weibliche Arbeitsdienst wird bedeutend umfassender gestaltet. Reisen sollen beschränkt und neue Maßnahmen zur Verbesserung des Luftschutzes mit äußerster Energie durchgeführt werden. Sämtliche Regierungsbehörden werden eine grundlegende Veränderung des Urlaubs- und Feiertagsprinzips erfahren.

Im Kila-Kloster wurde vom Metropoliten von Sofia ein Trauergottesdienst für den verstorbenen König Boris III., seit dessen Tode heute sechs Monate verfließen sind, abgehalten. Es waren die Königin-Witwe und Mitglieder der königlichen Familie anwesend.

Angaben von sowjetischem Kriegsmaterial nach Moskau zu verpacken. Das sei auch gelungen. Es sei aber nie bekannt geworden, welche Beträge die Sowjets für gelieferte Schiffe und Kriegsmaterial, sowie für die übrigen sowjetischen Leistungen, z. B. die Stellung von sowjetischen Offizieren und Ausbildern, gerechnet hätten. Allein Moskau und Negrin wußten darüber wirklich Bescheid. Bei einer Zusammenkunft von ehemaligen Mitgliedern der rotspanischen „Parlaments“ habe es Negrin jedoch rundweg abgelehnt, auf diese Frage einzugehen und darüber Auskunft zu geben.

Kein Urlaub, da kein Schiffsraum

Im englischen Unterhaus wies ein Abgeordneter auf Beschwerden hin, daß Soldaten der Ueberseetruppen länger als drei Jahre lang keinen Heimaturlaub erhielten. Churchill antwortete, eine Verringerung sei nicht möglich, da keine Transportmittel zur Verfügung ständen.

Ausland in USA-Flugzeugwerken

Weshalb wie in England kommt es nach „Daily Express“ auch in den USA immer wieder zu neuen Ausländern in der Flugzeugindustrie. In der Wright Aeronautical Company seien zur Zeit 6000 Arbeiter in den Ausland getreten, wodurch weitere Tausende zur Untätigkeit verurteilt seien.

Kagen werden Generale

Die Möglichkeit von Washington hat zum Besten eines USA-Fonds für die von der Armee eingesetzten. Hunderte von Kagenkorps organisiert, in dem man keine Kage mit dem Rang eines Schützen annehmen könne, worauf die Kage gegen Zahlung von Beiträgen für die Armeehunde immer weiter befördert und schließlich General werde.

Schlechte Waren bei hohen Preisen

Schlechte Waren werden den Frauen der USA zu hohen Preisen angeboten, so klagt „News Herald Tribune“.

Die jüngsten Parteigenossen

Heute werden die ausgewählten Jungen und Mädchen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 in die Partei aufgenommen und auf den Führer verpflichtet. Mitten im Kriegsgeschehen erheben sich dadurch unsere Gedanken über den Alltag hinaus in die Zukunft und in die Ebene des Grundtätlichen. Vor Adolf Hitler war unser Volk kein politisches Volk. Durch den Führer und seine Idee ist es politisch geworden und hat in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Organisation gefunden, in der die besten Kräfte der Nation unter strenger Führung zu einem einheitlichen politischen Willen und Handeln zusammengeführt werden. Welche Wandlung dies gegenüber der Vergangenheit bedeutet, zeigt sich gerade jetzt in den Jahren des härtesten Kampfes, den unser Volk jemals zu bestehen hatte. Wenn die Schicksalschläge der jüngsten Zeit unsere Widerstandskraft nicht zu brechen vermöchten und unser Volk am Ende doch härter ist als unsere Feinde und deshalb den Sieg erringen wird, dann verdanken wir das vor allem der Tatsache, daß wir diesmal politisch richtig leben und als reife Nation handeln.

Die Kampfkraft der Partei beruht aber nicht allein auf ihrer Bewährung im Kampf um die Macht und in damals und später erworbenen Erfahrungen. Sie wurde ständig durch die Zuführung jungen Blutes gestärkt und erhöht. So bleibt die Partei ewig jung und kann ihre politischen Erfahrungen von einer Generation zur anderen weitergeben.

Unsere jüngsten Parteigenossen übernehmen heute ein stolzes Erbe, das sie in diesem Jahre zu verteidigen haben. Wenn in diesem Jahre erstmalig schon die 17-jährigen in die Partei aufgenommen werden, dann deshalb, weil die Jungen schon in Kürze nach Ableistung ihres Dienstes im RAD, als Soldaten an der Front stehen werden. Sie werden das mitbringen, was den politischen Soldaten über den militärischen Handwerker erhebt, eine festgegründete politische Überzeugung. Die jungen Parteigenossen aber werden in der gleichen unerwiderlichen Gesinnung ihre Pflicht in der Heimat erfüllen und damit der Front siegen helfen. Diese junge Kampfgeneration wird nach dem Siege als ihr bestes Gut den Geist der kämpfenden Front und einer treu arbeitenden und durchhaltenden Heimat in die Partei einbringen und so dafür sorgen, daß der Kampf und Opfergeist der Generation der Gründer unserer Partei auch für die Zukunft erhalten bleibt. Zum gemeinsamen Kampf reicht die alte Garde dem jungen Nachwuchs die Hand: Für Adolf Hitler, für Volk und Reich! H. H.

Sonderlehrgänge für Kriegsverwehrte

Anfang April werden vier weitere Sonderlehrgänge für Kriegsverwehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung eingerichtet, einer hiervon in Mecklenburg für Teilnehmer, die in Groß-Berlin, der Provinzen Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein, den Ländern Thüringen, Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig, sowie in Hamburg und Bremen beheimatet sind.

Der Ort, an dem der Lehrgang stattfindet, wird von den Unterrichtsverwaltungen bekanntgegeben. Es können zu den Sonderlehrgängen nur Wehrmachtangehörige der Wehrkreisklassen 2 bis 4 zugelassen werden. Die Meldungen zu diesen Lehrgängen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, des Schulabgangszeugnisses und der Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Erteilung des erforderlichen Urlaubes von sechs Monaten bis Mitte März zu richten an den Herrn Mecklenburgischen Staatsminister, Abt. Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, in Schwerin. Im Bedarfsfalle können wieder Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lernmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden. Dieser Antrag ist gleichzeitig mit der Meldung zum Lehrgang einzureichen.

Heute 10 Uhr Hindenburghaus August Glasmeier spricht!

Ein neuer Mädchenjahrgang. Der Reichsführer H. Reichsminister des Innern, hat bestimmt, daß der Geburtsjahrgang 1927 der weiblichen Jugend im gesamten Reichsgebiet in der Zeit vom 20. Februar bis 15. März von den politischen Wehrbehörden für den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend erfasst wird. Dabei wird darauf hingewiesen, daß Berufsausbildungen, die erst nach dem Tage der Erfassung begonnen werden, mit dem Tage der Einberufung, spätestens bis zum Frühjahr 1945, beendet oder unterbrochen werden müssen. Zurückstellungsanträge sind in diesen Fällen zwecklos.

Lübecker Universitätswoche. Die Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft, Ortsgruppe Lübeck, veranstaltet vom 6. bis 11. März wieder eine Universitätswoche mit Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität in Kiel in Verbindung mit der Volkshochschule Lübeck. Es finden folgende Vorträge statt: Montag, 6. März: Prof. Dr. Hildebrandt: „Hölderlin und der europäische Geist“; Dienstag, 7. März: Dr. Schulz: „Die Gestalt des großen Menschen in der Philosophie Friedrich Nietzsches“; Mittwoch, 8. März: Dr. Hoffmann: „Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung Vorderasiens“; Donnerstag, 9. März: Prof. Dr. Beck: „Das Wesen des römischen Rechts und seine europäische Bedeutung“; Freitag, 10. März: Prof. Dr. Fischer: „Schmerz und Schmerzbekämpfung“; Die Vorträge finden im Festsaal der Ernst-Reuter-Schule statt, der Dienstag-Vortrag in der Gemeindefesthalle.

Kein Totschuldverdacht in Rüditz. Nachdem die Totschuldverfugung für den Stadtkreis Lübeck, seitig ist, hat der Polizeipräsident seine Anordnungen vom 27. November 1943 aufgehoben. Die in dieser Anordnung getroffenen Sperrmaßnahmen fallen damit wieder weg.

Die Diensträume der Staatsanwaltschaft, Amtsanwaltschaft, sowie der Strafabteilung des Amtsgerichts befinden sich jetzt im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstraße 2-4.

Bühnen der Hansestadt Lübeck. In der kommenden Woche ist in der Plagiaten-Vorstellung terminmäßig am Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Am Sonnabend, dem 4. März, ist eine Plagiaten-Vorstellung.

Jetzt dürfen wir auch in der Mitte einsteigen!

Weitere Verbesserungen im Lübecker Stadtverkehr — Fortfall verschiedener Haltestellen

Nachdem die Stadtwerke uns erst um die Jahreswende mit weitestgehenden Verkehrsverbesserungen erfreuten, die nicht zuletzt durch den Einfluß der freiwilligen Hilfskassierer ermöglicht wurden, werden nun vom 1. März ab weitere Wünsche ihre Erfüllung finden. Mit besonderer Freude werden die Lübecker es begrüßen, daß sie nun überall einsteigen können, wo sich eine Tür öffnet. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Kriegsverwehrten und Körperbehinderten auch künftig in jedem Falle den Vortritt haben. Durch diese Neuerung ist eine wesentliche Vereinfachung des Verkehrs zu erhoffen, mehr aber noch als bisher gilt der Grundsatz: Schnell einsteigen und durchgehen! Die Anonymität der Wagen hört ebenfalls auf. Sie sind künftig mit einer großen Nummer versehen, die auch abends jedem Fahrgast sichtbar sind.

Nachdem schon der bisherige Fahrplan eine 20%ige Steigerung der beförderten Personen gegenüber dem Vorjahre ermöglichte, ist damit zu rechnen, daß die Zahl eine weitere erhebliche Steigerung erfährt. Vom 1. März ab werden die Linien 3 und 6 zusammengefaßt, die künftig abwechselnd von Brandenbaum nach dem Hauptbahnhof und nach der Hansestraße fahren. Die Bewohner der Siedlung Eichhof werden es sicher dankbar begrüßen, daß nun von Brandenbaum aus alle 20 Minuten ein Anschlußbus fährt. Darüber hinaus wird nach Markt eine wesentliche Entlastung in den Hauptverkehrszeiten durch die Linie 5 eintreten, die künftig vom Hauptbahnhof durch die Nordstraße nach Brandenbaum fährt. Die Linie 7 wird in Ergänzung der Linie 1 den Verkehr in der Radeburger Allee entlasten. Ihre Wagen fahren von Krempelsdorf nach Hubertus. Damit wird einem langgehegten Wunsch entsprochen.

Der Wal der Ostsee

Vor wenigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß in diesem Winter in den dänischen Gewässern des Kleinen Belt schon mehr als 300 Delfine gefangen worden seien. Es handelt sich um den Schweinsfisch, auch kleiner Tümmler oder Braunkopf genannt, eine Walart, die man wohl als Wal der Ostsee bezeichnen kann, da sie die einzige Art ist, die ständig im ganzen Ostseegebiet angetroffen wird. Der Schweinsfisch muß in früheren Zeiten weit häufiger gewesen sein, denn die verschiedenen Fangplätze in den dänischen Gewässern erbrachten jährlich zusammen 1500 Stück. Bis zur letzten Jahrhundertwende bestand in Mecklenburg auf Küsten die Jagd der Schweinsfischjäger, deren Mitglieder seit Jahrhunderten allein jagdberechtigt waren.

Wie ist das Tier nun zu dem Namen Schweinsfisch gekommen? Im Mittelalter hieß er „porcus piscis“, d. h. der „Schweinsfisch“, denn damals wurde das Fleisch viel gegessen. In Rügenberg wurde er nach der Marktordnung von 1394 auf dem Markt feilgeboten und ebenso bei uns in Lübeck. In einer Chronik aus Pommern heißt es: „Man fangt in der See aus meerschweinischen, haben keine Fische, keine Haie, keine Mäul, sondern unter am Hals wie ein Schild, auch keine Fische, sondern eine dicke schwarze Haut, sint wie andere Fische, aber haben vier Finnen, da bei man fängt, welche männlich oder weiblich sein, und mercken auch ihre jungen wie andre thiere, dieselben sein auch sehr feist, darum hoch und ist man jenen das mager, wie vom kalbunde, und machet vom feiten thier.“ (1541.) Der deutsche Naturhistoriker des Mittelalters, der hiedere Gegner urteilt: „sein Fleisch ist harter Dämmung, arg, gelast und vollen schleims und oberflächigkeit, unge sund zu essen, stündend und dem mager widrig.“ Wer weiß, was man dem Manne vorgelegt hat, denn an den Höfen, weltlichen wie geistlichen, auch in England und Frankreich, wurde das Fleisch des Schweinsfisches als Delikatessen geschätzt. Die Menschen haben vielleicht schon damals einen verschiedenen Geschmack gehabt.

Bei uns in Lübeck werden sich viele erinnern, daß früher öfter Schweinsfische die Trave und den Kanal aufwärts zogen, allerdings fast immer nur einzelne Tiere. Am 10. April 1938, einem Sonntag, ließen sich unmittelbar bei Lübeck gleich zwei Delfine auf einmal fangen. Sie trieben in der inneren Untertiefe zur Freude zahlreicher Zuschauer ihr gräßliches Spiel. Immer wieder kamen sie mit weichen, gleitenden Bewegungen an die Oberfläche des Wassers, ihren geschilderten Rücken mit der hohen Flosse zeigend. Ein Motorbootfahrer suchte die Fische mit seinem Fahrzeug zu rammen. Aber trotz aller Bemühungen, sie einzufangen, gelang ihm dies nicht.

Von besonderer Bedeutung ist die Aufhebung und Verlegung verschiedener Haltestellen. Am Negefeuer halten künftig nur noch die Straßenbahnen der Linien 14 und 15. In der Innenstadt fallen außerdem die Haltestellen Königstraße-Bahnhofstraße, Pfaffenstraße, Krähenstraße und Holtenstraße bzw. Holstenbrücke aus. Vor den Toren werden die Haltestellen Umfelweg und Weinbergstraße zum Nachtigallenweg und bei der Gustav-Kalte-Strasse nach dem Bahnübergang verlegt, für den Dreifelderweg wird der „Penlebusch“ eingerichtet. Für Fahrer der Linie 11 und 12 ist zu beachten, daß die Haltestellen Ede Schwartauer-Radenburger Allee und Bahnecke aufgehoben und jene bei der Gerdereckstraße nach der Glosinstraße verlegt wird. In Bad Schwartau erfolgt eine Zusammenlegung der Haltestellen Ellsbach und Solbachstraße. Fahrgäste in Richtung Markt seien darauf hingewiesen, daß die Haltestelle Radeburger Allee nach dem Ausgang der Markt-Wechsel-Brücke verlegt wird.

Den Schwarzfahrern haben die Stadtwerke den härtesten Kampf angelegt. Künftig werden die Kontrollen als „harmlose Fahrgäste“ in Erscheinung treten. Wer nach erfolgter Rückfrage des Schaffners sich nicht meldet, muß damit rechnen, daß 3 RM. Strafbuß erhoben werden. Im Wiederholungsfalle erfolgt Anzeige.

An alle Verkehrsteilnehmer aber ergeht die dringende Ermahnung zu erhöhter Vorsicht, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft. Sie erleichtern damit den Schaffnern und Hilfskassierern ihre gewiß nicht leichte Aufgabe und tragen dazu bei, daß der Wunsch der Stadtwerke, unter kriegsbedingten Erschwernissen den Fahrplan weiter zu verbessern, verwirklicht werden kann.

Auch in der Trave lassen sich zuweilen Delphine sehen

Stets tauchten die stinken-Fische im entscheidenden Augenblick unter und kamen an ganz anderer Stelle wieder zum Vorschein, so daß der motorisierte Jäger schließlich sein Vorhaben aufgab. Bei beginnender Dunkelheit kamen die beiden Delfine außer Sicht. Ueber ihr ferneres Schicksal verlautete nichts. Ein paar Tage vorher, am 5. April, war in Hafttrag von einem Fischer ein Delfin in der Ostsee gefangen worden. Er wurde geschlachtet und in einzelnen Stücken in der Hafttrager Fischhalle verkauft.

In der Unterelbe werden die Schweinsfische heute noch häufiger beobachtet. Sie sind auch weiter aufwärts noch gefangen worden, so bei Dömitz (180 km vom Meer entfernt), ja 1925 wurden sogar zwei Stück in der Mittellippe im Deffauischen ertötet (100 km von der Mündung!).

Der Schweinsfisch ist der kleinste Wal und wird nur 2½ m lang. Der Körper ist oben dunkelgrau-schwarz mit einem bläulichen oder violetten Schimmer. Die Unterseite ist weiß. Auf dem Rücken trägt das Tier eine etwa 25 cm hohe Flosse. Die Beschreibung aus dem Mittelalter oben stimmt also nicht ganz. Wahrscheinlich hat der Berichterstatter selber niemals einen Tümmler gesehen, jedenfalls aber nicht in sein Maul geguckt, sonst hätte er feststellen müssen, daß es mit Zähnen, und zwar mit Fangzähnen, gut ausgestattet ist.

In den Augen der Fischer ist der Schweinsfisch ein ziemlich überflüssiger Gefelle, denn dieser Räuber braucht täglich 6 bis 7 kg Fische, und die werden ihm nicht gegönnt, zumal die Schweinsfische die Netze nachsehen und zerreißt. In der Kriegszeit erinnerte man sich aber, daß die Verarbeitung dort, wo genügend Tiere auftreten, auch lohnend ist.

Man muß heute wissen . . .

... daß Verbraucher über 18 Jahre demnächst wieder ½ Flasche Spirituosen erhalten. Die Vorbestellung muß bis zum 4. März auf den Abschnitt N 32 der vom Ernährungsamt Lübeck ausgegebenen rosa und blauen Nährmittelformen 60 erfolgen;

... daß alle Geflügelhalter mit den Anfangsbuchstaben G bis K, die keine Erzeugerarten für die Ablieferung der Eier erhalten haben, sich im Ernährungsamt melden müssen;

... daß die Vorbestellung für Trockenpflanzen (Kinder bis zu 14 Jahren) auf den Abschnitt F 4 der Reichsfettkarte 59 bis zum 4. März vorgenommen werden muß. Nähere Einzelheiten sind den amtlichen Bekanntmachungen zu entnehmen.

Jochen vertellt: Bun Arsen, Eier un Speckfett

Tremser Dieb, den 25. Februar 1944.

Mien leewe Karl Scheel!

Egentli wullt ik di düütmal jo wat ganz glerichtens vertellt hebben — vun mien Naver sien Arsen, de he halt in'n Januar plant heit un de nu in'n Februar oplopen un bloön schullen un de wi to Diern denn mit son denni Stück Rötterschinken vertieren wullen.

De Kraam is to Water fullen! Statt Fröhjahrslust heit dat ja un Snee geben, hant in en grünen Gaarn keel Naver in en witten, de graad to utleg as mien, obgliek ik noch keen Handlag rödd heff. Un woans dat nu mit sien Arsen steit, dat is slecht to leggen. Wellicht jünd se noch dort, wellicht heit de Mullawurf eer optreten — wenn he eer mögen deit, heet dat.

Awer vertellen wullt ik di fieters wat, Karl. Dat heit ik mi vörnamen, un wat ik mi vörnamen heff, dat heit ik mi vörnamen! — Weest Du al, dat mien Höner seggen doot? Richtige keine witte Eier, jawull! Al son Achtweckstied immer driebens weg.

Eerst wullen se dor jo döddut ni op dal, de Höner. Wenn ik an mien Menfelfeder Schöter denk, den sien län jo wull al in'n Oktober, obgliek se noch veertien Daag jünger weern as mien. — Awer denn to Winterten, do gieng't mit'n Mal los. Veertien Daag vörher jüngen se an to faken, acht Daag vörher oben se dat

Op-Nest-Sitten, un Wintertenabend Alos fief ik Alos mit veer witte Eier vör de Näs, vun jede Seen een.

Un is dat jo al tämtl wat Ols, son Eier-seggen, un mitninner bi Regenwetter, denn vertört wi uns dor al meist im, keen eer einhalen un sit de Fööt-schietig maken schall. Wenn ik doran denken do, as se noch dat Op-Nest-Sitten oben den, uns Höner, wat weert dat vör'n glückliche Tied! Alos steit achter de Köfendöör to luren un ik in de Waschtööt, un wenn denn en vun uns Höner afsien de na'n Stall, denn wi beiden achteran. Wi dachen jo immer, nu gieng't vör recht los. Un wenn dat den en Dag nits wor, denn hoffen wi op den annern.

Wenn se man jeden Dag mit veer Mann en enigses Ei leggen doot, jän wat, wat ward wi denn riek! Dat giift jöben in de Weet un meist dörrig in en Monat, un wat lett ik dor al vun faken! — Wenn se nu twee leggt, denn treedt wi en luer Gesicht un seggt, se harrn of gern veer leggen funnt. Un wenn se veer leggt, denn quert wi af noch, denn sünd se uns to lütt.

Dat is awer of meist geblegen: fröher as wi noch keen Höner harrn, do harrn wi keen Eier, un nu wi Höner hebbt, nu hebbt wi erst recht keen. De Düwel mag weten, nem se immer blichen doot! Ik kann gern mal seggen, dat mi de Mund na'n Spiegel-Ei steit, dormit krieg ik

Ehrengäste im Stadttheater

Erst vereinzelt, dann immer voller und herzlicher tönte das Lachen gestern nachmittag durch die Reihen, hochstehend zu den Rängen, immer wieder neu auffallend, wenn Otto Harold als Bootsmann in der auch bühnenbildmäßig so schönen Seemannscomödie „In Luu und Lee die Liebe“ seine Spruchweisheit mit unnachahmlicher Mimik zum besten gab. Und jenen, die da so lebhaft mitgehend den Ablauf der Dinge auf der Bühne verfolgten, tat solche erfrischende Humorbilte besonders wohl: Waren es doch verwundete und gequälte Soldaten aus Lübecker und Travemünder Lazaretten, sowie Hamburger Bombengeschädigte aus dem Krankenhaus Ost, die nun schon zum zweiten Male — nach „Madame Butterfly“ — an dieser Theaterfreude teilhaben durften. Diesmal hatte das Landvolk, Bauern und Gärtner wie Kreisleiter Claussen in seiner Begrüßungsansprache heroorhob, die Durchführung der Veranstaltung getragen, während die Kreisamtsleitung der NSD, alle organisatorischen Fragen wieder vortrefflich löste. Die Travemünder Ehrengäste waren schon bei der Verfahrt auf dem Schiff durch die NSD bewirtet worden, nachher bekamen sie noch in der Theaterkantine einen Ehrentrunk und besonders getragene Rauchwaren. Auch die um die Betreuung unserer Lazarette und die der Bombengeschädigten verdienten Verdienste und Schwestern erhielten, soweit sie abkömmlich waren, bei dieser Gelegenheit die verdiente Entpungung. Der „solle ehrlche Käpten“ von Alexander Stillmarl wieder so martant auf die Bretter gestellt, der einbildungsreiche Beamte, der schließlich als blindes Huhn doch noch sein Korn, wenn auch nicht die Brut, findet, die fröhlichen Seelente, alle, die diesmal wieder so erfolgreich zur allgemeinen Freude durch ihr Können beitrugen, verdienen besonderen Dank, die Veranstalter und die auch an diesem Werk wieder so eifrig beteiligte NSD. So wurde auch gestern wieder aus Kräften dazu beigetragen, unseren Ehrengästen der äußeren und inneren Front die immerwährend bewußte Verbundenheit der Heimat zu beweisen. evv.

Säuglingspflegekursus. Anfang März beginnt in der Müttertschule, Negefeuer 14, I., wieder ein Müttertschulungslehrgang in Säuglingspflege. Der Kursus findet zweimal wöchentlich, Montag und Donnerstagnachmittag von 16 bis 18 Uhr, statt. Beginn des Lehrganges Montag, 6. März, 16 Uhr. Anmeldungen erbeten in der Müttertschule, Negefeuer 14 (Tel. 234 68 und 235 80). Die Kursusgebühr beträgt 3 RM.

Die Milchstraße. Ueber dieses von der Sternwarte Hbg.-Bergedorf besonders gepflegte Forschungsgebiet der Astronomie, wird deren Direktor, Prof. Dr. Schumann, am kommenden Dienstag um 18.15 Uhr vor der Gemeinnützigen Gesellschaft in Verbindung mit dem Deutschen Volksbildungswerk sprechen. Alle Freunde des geistigen Himmels sind bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

„Bauernhochzeit“. Die Plattdeutsche Volksgill in Verbindung mit der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit zeigt am Freitag, dem 4. März, um 17 Uhr, im Saal des Rathhauses, im Saal des Rathhauses, „Bauernhochzeit“ (nach Wol. Hölz), Musik, Tanz, Lied und Deklamationen einer Gruppe von Kenesfelder Kindern unter Leitung von Max Steen. Der Eintritt ist frei.

Vortrag des RDI. Am Dienstag, dem 29. Februar, spricht um 18 Uhr in der Aula der Ernst-Reuter-Schule der Leiter der Berufserzieherische Schule Lübeck des Reichsluftfahrtministeriums, Dr. Ing. Otto Bäuerle, im Rahmen eines Vortragsabends des Vereins deutscher Ingenieure im RDI, über das Thema: „Die heutige Berufserziehung und ihre Bedeutung für die Wirtschaft“.



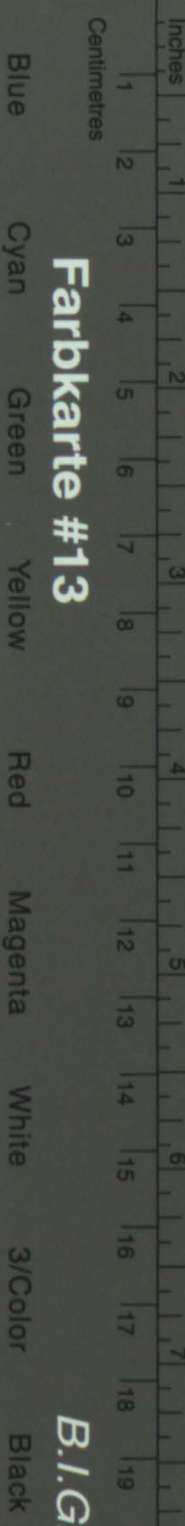
Die Miese, zwar nicht wohlgenährt, weil sie sich fast vor Groll verzehrt, ist doch kein Kostverächter. Sie will das beste Stück vom Schwein, und packt der Meister Rindfleisch ein, dann heißt's: „Einschlechter Schlächter!“

noch lang keen. Dat fadt is immer lerdig. Mitninner is dat jo slimm, denn reet Alos maandags al ut, wat se mit de Eier anfangen wull, de uns Höner sünabends leggen ward.

Un wenn wi denn noch anfangen wulla un utreten, wat son Höner optreten doot, denn is ganz un aar de Bart af, Karl. Wi sünd jo al been den mit uns Karinten, awer ik weet ni mi dünt, de Höner fret noch dreemal so vel. Morgens Alos jöben sangt se an, un abends Alos holt se wedder op. Un denn dünt Lungen, wat se an sit hebbt. Du kannst op de Terrasse staan, denn staat veer Höner bi di rüm un lurt mit'n scheben Kopp, Du schakt eer wat henjmieren. Du kannst in de Köst an'n Dück sitten, denn sitt veer Höner vör di un fiekint fadt. Ik heff al to Alos seggt, dat hant an eer „Erziehung“, son Lungenkraam heit dat fröher bi uns to Sums ni geben.

Awer dat kenn ik jo al, wenn ik sowat mal to Alos seggt, denn maadt se immer aliek vigelich mit mi. Se find dat of to dull mit de Höner eer Aeten, seggt se, se kenn bloot noch en enigsen, de ebenjo schart an de Krüff is, de heet — Jochen. Dor meent se mi mit! Vunwegen vörlüftern abend, as ik de ganze Pant voll Kantüffeln bisiet setten dee un vör eer fülben niks nablee. — Awer dat heft of an de „Erziehung“ legen, seggt ik. Se harr de Kantüffeln to dull in Speckfett brat! Wenn dat Kantüffeln mit Petersillensstipp giift, eet ik bloot hals to vel! Jochen.

Kreisarchiv Stormarn V7



Aus unsern Gemeinden

Mhrensburg

Vom Fußballsport. Am heutigen Sonntag, fährt die hiesige Herrenmannschaft zum fünften Punktspiel nach Schwarzenhof. Sie trifft dort auf die starke Elf von Bauer & Schaurte. Das erste Spiel der beiden Mannschaften endete bekanntlich 4:0 für B. & S. Folgende elf Spieler werden die Reise nach Schwarzenhof antreten: Gihhardt, Gullenbed, Peters, Kahl, Göttsche, Weithof, Künkel, Kähler, Bergmann, Gille, Burmeister II. Das Mitspielen des jetzt in Mhrensburg wohnenden Länders Eugen Kahl wird eine Verstärkung für die Hintermannschaft bedeuten. Kahl ist linker Läufer des HSV und der Hamburger Stadtteammannschaft. Abfahrt der Mannschaft: Um 12.30 Uhr ab Mhrensburg.

Bad Oldesloe

Heldentod. Ein soldatischer Pflichterfüllung starb der Heldentod für Großdeutschland im Alter von 33 Jahren der Obergefreite in einer Nachrichtenabteilung, Landeswehrtrupp Christoph David, ein gebürtiger Oldesloer.

Achtung Landwirte! Wir weisen darauf hin, daß der Beratungsring Stormarn am 29. 2. 44, 14.30 Uhr, im Hotel Bad Oldesloe eine Versammlung abhält. Interessierte Landwirte sind eingeladen.

Glinde

Heldentod eines tapferen Stormarners. Für seinen tapferen Einsatz im Kampf gegen den Bolschewismus erhielt Oberfeldwebel A. Bräuner, Schwiegersohn des Herrn Aug. Schöning, das Deutsche Kreuz in Gold. Kurze Zeit nach der Verleihung fiel Oberfeldwebel Bräuner im Kampf für Führer, Volk und Vaterland.

Aufnahme in die Partei. Am heutigen Sonntag um 10 Uhr werden im Glinde Rathhof die Jahrgänge 1926/27 in einer Feierstunde in die Partei aufgenommen. Die Eltern der aufzunehmenden Jungen und Mädchen sind zu dieser Feierstunde eingeladen. Für Politische Leiter, Walter und Marie sowie Gliederungen ist Dienst angelegt. Die Einwohner werden gebeten, an dieser Feierstunde teilzunehmen.

Grabau

Zugausfall. Wie die Direktion der Elmshorn-Barmstedt-Oldesloer Eisenbahn mitteilt, fällt der Personenzug Nr. 650 nach Sülfeld ab Grabau um 16.53 Uhr und der Personenzug Nr. 651 ab Grabau um 17.04 Uhr nach Bad Oldesloe bis auf weiteres aus. Der Personenzug Nr. 410 nach Elmshorn hat jetzt wieder Aufenthalt in Grabau. Die Weiterfahrt erfolgt um 17.39 Uhr.

Heilschlopp

Amus Schund gestorben. Nach arbeitsreichem Leben verstarb der älteste Einwohner der Gemeinde Heilschlopp, Amus Schund im fast vollendeten 92. Lebensjahr.

Die Grenzheide am Westzipfel Stormarns

Die Wertwürdigkeit einer schmerzhaften Grenzziehung findet sich in unserm Kreis noch an anderer Stelle, und zwar in viel größerem Maße als in der Weidenberger Heide. Wir brauchen auf der Kreisreise nur den äußersten Westen ins Auge zu fassen, jenen Zipfel Landes, der heute, vom Hauptkörper des Kreises fast abgeschnitten, weit über die Grenze hinausragt. Hier zieht über eine Meile lang die Grenze fast genau in der Nord-Süd-Richtung dahin, und auch anschließend nach Osten gibt es nördlich und südlich des Zipfels gar keine Grenzlinie, die an Länge die Weidenberger übersteigt.

Ueber den Grund dieser offenbar erst aus neuerer Zeit stammenden Grenzziehung läßt uns die Karte nicht im Zweifel, denn sie zeigt ein glattes, landiges Heidegebiet von ungewöhnlicher Ausdehnung. Es ist nach einer Urflurkarte aus dem Jahre 1808, die als „Harte Heide“ benannt und sich nach geographischen Aufzeichnungen einer über den ganzen Raum zwischen dem Hamburger Umland im Süden und dem großen „Arwald“ um die Berggruppe von Kisdorf im Norden ausdehnt haben.

Mitten durch dieses zunächst menschenleere und ungenutzte Gebiet zog aber schon im frühen Mittelalter eine wichtige Verkehrsstraße oder vielmehr ein breiter Bänkel durch Tische und Wagenräder gebrochener Reispuren. Es war das südliche Ende des berühmten Schenweges, der von Zülkau kommend, in der sandigen Mitte

unser ganze Halbinsel der Länge nach durchzog. Unverkennbar deutet der Dorfname Döhen oft noch heute den Ort an, wo die Weidenberger beim Eintritt in hamburgisches Gebiet den Grenzposten zu passieren hatten.

Dah die Dörfer am Heiderande wie Sinitz im Norden, Tangstedt im Osten, Warfstedt im Süden und Döhen im Westen diese reiche Heide allmählich zur Weide wie zu Holz und Kleegebiet in gelungener Weise umwandeln, entspricht den Gegebenheiten. Es ist kaum zu denken, daß der Größe des Raumes sich dabei in die Haare geraten und zu einer Teilung drängen.

Arbeits- und Unwald dienten seit germanischer Zeit auch oft als Grenzzeichen zwischen benachbarten Stämmen und Gauen. So war denn auch bei der dynastischen Halbierung des alten Stormarns dieses große Heidegebiet ein willkommener Grenzraum, um die schauerburgliche Westhälfte, den heutigen Kreis Pinneberg, deutlich vom alten Rumpfgau abzutrennen. Der hindurchführende Schenweg bot von selbst die Grenzlinie dar. Allerdings gehört nun die spät aufgewachsene überlange Straßensiedlung Harteheide beiden Kreisen an.

Bei der Grenzziehung haben auch die nördlichen Dörfer des heutigen Kreis Stormarn ihren Anteil erhalten. Das sieht man an der geraden Grenzgestaltung links und rechts. Dasselbe gilt für Hamburg um Langenhorn. Ik.

wohnt der Gemeinde Heilschlopp, Amus Schund im fast vollendeten 92. Lebensjahr.

Soisdorf

Schadenfeuer. In den Abendstunden kam in der Scheune des Bauern Duvier aus bisher noch nicht gefährte Feuer zum Ausbruch. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Den sofort zur Hilfe eilenden Feuerwehrern gelang es, das Hauptgebäude des Bauern zu retten und damit größeren Unheil zu verhüten.

Stiftelnd

Gefallen. Der Uffz. Walter Sonntag ist im Osten für Führer und Volk den Helden.

Reinbeck

Polizeiliche An- und Abmeldungen. Es ist festgestellt worden, daß sich in Reinbeck noch Hamburger Exulanten unangemeldet aufhalten. Auch haben inzwischen viele Exulanten den Ort wieder verlassen, ohne sich abzumelden. Das ist nach den ergangenen Vorschriften unzulässig und strafbar. Nach der Reichsmeldeordnung vom 6. 1. 1938/6. 9. 1939 hat sich jeder, der hier eine Wohnung bezieht, binnen drei Tagen im Gemeindebüro anzumelden.

den. Als Wohnung gilt auch eine Schlafstelle, so daß sich auch anmelden muß, wer z. B. in Hamburg beschäftigt ist und in Reinbeck seine Schlafstelle, und sei es auch nur ein Quartier, hat.

Wer sowohl in Reinbeck als auch in Hamburg eine Wohnung oder Schlafstätte hat, muß an beiden Orten polizeilich gemeldet sein. Auch die Abmeldung ist nicht von allen hier fortgezogenen vorzunehmen. Sie muß binnen drei Tagen nach dem Auszug im Gemeindeverwaltungsgebäude gegen Vorlage des Anmeldebekandes und der ordnungsmäßig ausgefüllten Abmeldebekunde erfolgen. Bisher Veräußertes muß bescheinigt nachgeholt werden. Mit verantwortlich für die An- und Abmeldungen sind auch die Hauseigentümer bzw. Wohnungsgeber. Der Bürgermeister hat die Bestimmungen der An- und Abmeldungen im Ort überall zum öffentlichen Anschlag gebracht. Es wird dringend empfohlen, sie anzusehen und vor allem in Zukunft genauestens zu beachten.

Ortsringveranstaltung. Die Tagung des Ortsringes der NSDAP, Ortsgruppe Reinbeck, für den Monat März findet am kommenden Mittwoch, den 1. März, um 20 Uhr, im Rasthaus Nagel statt. Mitglieder des Ortsringes, die nicht selbst erscheinen können, wollen unter allen Umständen einen Vertreter entsenden.

Taplere Stormarner

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden der Wachmeister Emil Bräunemann aus Sülfeld, der Unteroffizier Heinrich Stadi, Sülfeld, der Teil. Lönningstedt, der Obergefreite Rudolf Heng. Reinhold, Alter Garten 14, der Gefreite Alfred Kothje, Bad Oldesloe, Papierfabrik 7, und der Soldat Emil Kersch aus Bargfeld ausgezeichnet. Der Gefreite Henry Krebs, Elmshorn, der Obergefreite Edmund Witt, Reinhold, Sülfeld, 12. Jäger, die Gefreiten Werner und Erwin Gier, Sülfeld, der Gefreite des Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

Reinhold

Dienstbefehl für den 28. Montag, 28. Februar: Cy. 1. März, 1.30 Uhr, Schule. Dienstag, 29. Februar: Cy. 1.30 Uhr, Schule. Mittwoch, 1. März: Motor-HS, 19.30 Uhr, Schule. Donnerstag, 2. März: Feuerwehr, 19.30 Uhr, Schule. Freitag, 3. März: Feuerwehr, 19.30 Uhr, Schule. Samstag, 4. März: Turnhalle.

Jahresplan 1943. Mittwoch, 1. März, 1.30 Uhr, Turnhalle: Sportdienst für die Jung- u. 2. und 3. Klasse. Mittwoch, 1. März, 1.30 Uhr, Schule: Zweite Vorbereitungsschulung zur Verpflichtung zum Wehrdienst. Sonntag, 4. März, 1.30 Uhr, Turnhalle: Jungmänner für die Jügel 1, 2, 3 und 4. Sonntag, 4. März, 1.30 Uhr, Schule: Führerdienst.

Schmalhagen

Gefallen. Den Helden fand der Feldwebel und Jagdführer in einer motorisierten Einheit Gustav Möller im Alter von 30 Jahren.

Trittau

Genügend streuen! „Diese scheußliche Aße, man bekommt sie überhaupt nicht mehr von den Schulern!“ Aber in diesen Tagen auf solche Weise seinem Unmut Luft macht, der ist nicht nur nicht an einer glatten Stelle der Straße ausgetreten. Denn sonst würden ihn blaue Flecken und Schmerzen an diese unheimliche Bekanntheit mit dem Straßenpflaster erinnern, die sich hätte vermeiden lassen, wenn richtig gestreut worden wäre. Ob das mit Glase oder Sand geschieht, ist dabei vollkommen gleich, die Hauptsache ist, daß überhaupt gestreut wird. Es ist Pflicht jedes Hausbesizers, in ausreichendem Maße zu streuen. Nur so kann er die Volksgenossen vor Schaden bewahren und auch sich selbst, da er für die Folgen aufkommen muß, die sich aus der Vernachlässigung der Streupflicht ergeben.

Neuinszenierung von „Macbeth“

Das Staatliche Schauspielhaus Hamburg bereitet eine Neuinszenierung von Shakespeares „Macbeth“ vor. Regie: Robert Michal.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Mariechen Beversin - Gustav Ollech, Ulfz. Flügge, Rensfeld, z. Zt. Lazarett. Deutscher, 27. Februar 1944. (31785)

Als Verlobte grüßen: Margarete Oldenburg - Ulfz. Erich Meier, z. Zt. Wehmacht, Schlagsdorf, Lübeck. Ihre Verlobung geben bekannt: Elfriede Schröder - Fritz Wittkowski, Bästhorst, Wuppertal, 27. Februar 1944. (31786)

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Klockner, Lübeck, Dornbreite, 27. Februar 1944. (31787)

Wir haben uns verlobt: Hilde Wierich - Hans Grimm, Lübeck, Butterstieg, 33. den 27. Februar 1944. (31788)

Als Verlobte grüßen: Ursula Otto, Pönitz (Ostholstein) - Otto Rohde, Lübeck, Ritzburger Allee 3, 27. Februar 1944. (31789)

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildgard Alfs - Ulfz. Herbert Elwes, z. Zt. auf einer Heeresunteroffizierschule, Marzese, Bargeheide, 24. Febr. 44. (31790)

Im Namen beider Eltern geben wir uns Verlobung bekannt: Ilse Meyer - Rudolf Rittler, Maltz.-Obergf. Lübeck, Bei der Gassenfalk 10, im Febr. 1944. (31791)

Ihre Verlobung geben bekannt: Ursula Stob - Hans Schreiber, z. Zt. Wehmacht, Nürnb. Lübeck, Kanalstraße 22, 27. Februar 1944. (31792)

Als Verlobte grüßen: Gisela Jensen - Adolf Bargmann, Travemünde, Februar 1944. (31793)

Als Verlobte grüßen: Edith Scharie - Obergf. Walter Hein, Ochsersleben (Bode), z. Zt. R.A.D. Bad Oldesloe, z. Zt. Urlaub, im Februar 1944. (31794)

Ihre am 17. Februar 1944 vollzogene Verlobung geben bekannt: Wilhelm Klempe und Frau Emmi geb. Fritz, beim Tannenhof 8, l. (31795)

Ihre Verlobung geben bekannt: Ulfz. Heinrich Kröger, z. Zt. Urlaub, Anita Kröger geb. Schmidt, Lübeck, Engelsgrube 22, l. 25. Februar 1944. (31796)

Ihre Verlobung geben bekannt: Walter Bohnhof u. Frau Anni geb. Drack, Badendorf, 26. Febr. 1944. (31797)

Ihre vollzogene Kriegstraue geben bekannt: Olgtr. Karl Heinz Stegemann - Hilde Stegemann geb. Heidt, Lübeck, z. Zt. auf Urlaub, Remmels, 24. 2. 44. (31798)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach langem Leiden in großer Geduld ertragendem, schwerem Leiden entschlief am 18. Februar meine liebe, gute Frau, meine gute Mutter, meine gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Klefke geb. Haackel, im 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Claus Klefke, Brandt, Eisdorf, l. Sa., Robert-Ley-Str. 29f, Februar 1944. Die Einäscherung und Ueberführung der Urne nach ihrem Geburtsort Schmiedeburg l. Rbg. hat in aller Stille stattgefunden. (31800)

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegermutter u. Großvater, der Alten- (31801)

Hans Heinrich Nuppenau im 84. Lebensjahre. Dies zeigt an in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Claus Klefke, Brandt, Eisdorf, l. Sa., Robert-Ley-Str. 29f, Februar 1944. Die Einäscherung am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Sülfeld aus. Ab Langerlehe 13 Uhr. (31802)

Unser Liebstes, unser sonniger Einziger, der 44-jährige, sturmstärker (31991)

Jürgen-Robert Perfon mußte als Nachrichtenoffizier, 22 Jahre alt, im Osten sein junges, hoffnungsvolles Leben mit dem Heldentode beenden. Sein sonniges Wesen soll uns auf unserem einsamen gewordenen Lebensweg begleiten. In namenlosem Herzeleid: Alfred Perfon und Frau Anna geb. Straubing, Hamburg 13, Hochallee 125. (32037)

Am 26. Februar 1944 wurde unser 8. Kind, Peter, geboren. In dankbarer Freude: Ulfz. Max Mauritz und Frau Paula geb. Lubeck, Drägerstraße 13a, II. (31899)

Margret, geb. 14. 2. 44. Die Geburt ihres 2. Kindes zeigen hoch erfreut: Edda Hauschildt geb. Wulff, Reg.-Oberinsp. Walter Hauschildt, Travemünde, Kaiser-Allee 37. (32125)

Gudrun. Unsere Christ hat ein Schweschen bekommen. Darüber sind sehr erfreut: Hilde Petermann geb. Schunck, Walter Petermann, z. Zt. Wehmacht, Lübeck, 23. Febr. 44. Eichholz, Immelmannstr. 8, l. (31788)

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, Gerhard Ulrich, bekannt. Geb. 11. 2. 44. Hanna Müller geb. Lubeck, Nidda in Oberhessen, Dr. Ernst Müller, Zahnarzt, z. Zt. in ein. Heereszahnstation, Hubert, geb. 22. 2. 44. Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut: Dr. Arnold Keimer und Frau Ursula geb. Ahrens, Lübeck, Hundstr. 24, z. Zt. Marienkrankenhaus. (10926)

Konrad und Karin haben ein Schweschen, Heidi, bekommen. In dankbarer Freude: Paula Gladbach geb. Gander, Walter Gladbach, z. Zt. im Osten, Westvorort Bad Oldesloe. Die glückliche Geburt ihrer Tochter Gertrud zeigen in tiefer, dankbarer Freude an: Leutnant Joachim Ohlenhoff, z. Zt. im Osten - Gisela Ohlenhoff geb. Frhm. Lübeck, 24. Febr. 1944, Mollkestr. 12, II. (31791)

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen geben bekannt: Heil u. Werner Clasen. Kronsforder Allee 127a, z. Zt. Frauenklinik Krankenhaus Ost. (31792)

Nach langem Leiden in großer Geduld ertragendem, schwerem Leiden entschlief am 18. Februar meine liebe, gute Frau, meine gute Mutter, meine gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Klefke geb. Haackel, im 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Claus Klefke, Brandt, Eisdorf, l. Sa., Robert-Ley-Str. 29f, Februar 1944. Die Einäscherung und Ueberführung der Urne nach ihrem Geburtsort Schmiedeburg l. Rbg. hat in aller Stille stattgefunden. (31800)

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegermutter u. Großvater, der Alten- (31801)

Hans Heinrich Nuppenau im 84. Lebensjahre. Dies zeigt an in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Claus Klefke, Brandt, Eisdorf, l. Sa., Robert-Ley-Str. 29f, Februar 1944. Die Einäscherung am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Sülfeld aus. Ab Langerlehe 13 Uhr. (31802)

Nach langem Leiden in großer Geduld ertragendem, schwerem Leiden entschlief am 18. Februar meine liebe, gute Frau, meine gute Mutter, meine gute Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360)

Nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief am Freitag, den 25. Februar meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Cujad verw. Rotger geb. Wilms, im 61. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Paul Cujad, Franz Rotger u. Frau Martha geb. Maas und alle Angehörigen. Lübeck, Bollingstr. 68. Trauerfeier am Mittwoch, dem 1. März, 14.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10359)

Mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Polizeimeister l. R. (31799)

Franz Tornack geb. 21. 12. 73, ging nach kurzem Leiden von uns. In tiefer Trauer: Rosa Tornack geb. Jentzen und Frau Wolfgang Kiedel und Frau Margarete geb. Tornack, Hugo Brandt u. Frau Erna geb. Tornack, Sissel, Post Pönitz, 24. Febr. 1944. Trauerfeier am Dienstag, 29. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (10360